

Volkswacht

für Schlessen, Posen und die Nachbargebiete.

Telephon Nr. 451.

Organ für die werktätige Bevölkerung.

Telephon Nr. 451.

Mit der illustrierten Beilage „Die neue Welt“.

Nr. 150.

Montag, den 1. Juli 1901.

12. Jahrgang

Volkseiden.

Vortrag des Dr. med. Rubensohn - Barmen.

Seitdem es eine Arbeiterbewegung giebt, bekundet sich auch in den Reihen der organisierten Arbeiter ein lebhaftes Interesse für alle Fragen der öffentlichen Gesundheitspflege. Das ist erfreulich, aber auch begreiflich. Sobald der Arbeiter zur Erkenntnis seiner Klassenlage kommt, ist er auch bemüht, die Lücken, die der Schulunterricht in seinem Wissen gelassen hat, auszufüllen. In jeder Wissenschaft, insbesondere aber der Naturwissenschaft, liegt das Motiv des Fortschritts. Aus demselben Grunde wird erklärlich, weshalb die ökonomisch überlegenen Klassen Alles thun, ihr kostbares Privilegium zu hüten und der Arbeiterschaft die Wissenschaft vorzuenthalten. Die Herrschenden müssen es wohl, was die Wissenschaft für unser aanges Leben bedeutet. Mit Recht sagt Bebel: „Die Wissenschaft wird in der sozialistischen Gesellschaft, in der sie erst wirklich frei und auf ihre natürliche Basis gestellt ist, ihre Entwicklung mit Bewußtsein nach Naturgesetzen lenken. In allen bisherigen Epochen handelte sie in Bezug auf Produktion und Vertheilung, wie auf Bevölkerungszunahme, ohne Kenntniß ihrer Gesetze, also unbewußt; in der neuen Gesellschaft wird sie, mit Kenntniß der Gesetze ihrer Entwicklung bewußt und planmäßig handeln. Der Sozialismus ist die mit voller Erkenntniß auf alle Gebiete menschlicher Thätigkeit angewandte Wissenschaft.“

Auf dem Gebiete der Naturwissenschaft ist es vor Allem die Hygiene, die für die Arbeiter ganz besonders in Betracht kommt. Sie ist freilich für die Kapitalistenklasse besonders gefährlich, denn sie giebt ganz besonders aufreizende Aufschlüsse. Sie lehrt, daß auf soziale Noth Krankheit und Tod folgt. Weil sie aber dies lehrt, rüttelt sie gewissermaßen an den Grundlagen des heutigen Produktionsprozesses. Wir stehen ja auf dem Boden von Marx' und Engels' materialistischer Geschichtsauffassung, wonach die Zustände, unter denen wir leben, im letzten Grunde die Folge ökonomischer Verhältnisse sind. Gesundheit und Krankheit, Leben und Tod sind abhängig davon, unter welchen materiellen Existenzbedingungen wir leben.

Die Gesundheit ist das kostbarste, ja das einzigste Gut des Arbeiters. Ein kostbares Gut ist sie zwar für jeden Menschen. Wer der wohlhabende Mann kommt doch durch die Krankheit noch nicht in wirtschaftliche Noth. Er kann in Hinsicht auf seine wirtschaftlichen Verhältnisse in Ruhe den Verlauf der Krankheit abwarten. Sein Kapital arbeitet oder besser erwidert weiter, auch wenn er nicht arbeitet. Die 40,000 Menschen, die z. B. für Krupp arbeiten, schaffen ihm seine Millionen ins Haus, auch wenn er das ganze Jahr nicht einen Federstrich thut. Der Arbeiter aber verliert mit der Gesundheit auch die Möglichkeit der Verwerthung seiner Arbeitskraft. Noth und Entbehrung sind die Folge. Das bedeutet für einen Menschen, der sich mit etwa 900—1200 Mark Einkommen durchschlagen muß, Verschlimmerung der Krankheit oder wohl gar Entziehung

neuer Krankheiten. Die Wohlthaten des Kranken- und Unfallversicherungsgesetzes reichen nicht entfernt aus, die notwendigsten Bedürfnisse zu befriedigen. Es wird an der Ernährung gespart, was auf alle Fälle schwächt und für Krankheit empfänglich macht. Das todtie Eigenthum der Kapitalistenklasse wird in der heutigen Gesellschaft sorgfältig geschützt, das einzige Eigenthum des Arbeiters, seine Arbeitskraft, muß dieses sorgfältigen Schutzes noch gar sehr entbehren. Krankheiten, die man Volkseiden nennt, sind die Folge. In bürgerlichen Blättern sagt man wohl, die Krankheiten seien etwas Natürliches, die Frommen meinen, sie wären eine Heimsuchung Gottes. Beide Auffassungen kommen jedoch darin auf eins heraus, daß gegen die Krankheiten nicht viel zu machen sei. Gewiß giebt es Krankheiten, die in gewissem Sinne der Zufall erzeugt, die nicht aus allgemeinen sozialen Verhältnissen abzuleiten sind. Wenn einem Manne ein Dachziegel auf den Kopf fällt, so ist die nachfolgende Krankheit freilich etwas, das durch Vorkehrung vermieden werden kann, es sei denn, man meint, es könne dafür gesorgt werden, daß kein Dachziegel, auch beim schlimmsten Sturme, sich löse.

Ganz anders aber verhält es sich mit den Volkseiden. Es liegt sehr wohl in der Macht der Menschheit, dieselben nicht nur einzuschränken, sondern auch zu beseitigen, sie muß nur von den nöthigen Mitteln Gebrauch machen. Cholera, schwarze Pocken und Typhus haben früher alljährlich furchtbar gehaust und Zehntausende hingerafft. Hamburg und München waren noch vor wenigen Jahren wahre Typhusnester. Durch Schaffung von Kanalisation, Regelung des Abfuhrwesens, Straßenreinigung, Wohnungshygiene u. c. hat man diese Volkseiden fast beseitigt. An ihrer Beseitigung waren auch die herrschenden Klassen selber direkt interessiert, und so haben sie in den Gemeindevertretungen für die nöthigen Reformen gesorgt.

Dahingegen ist gegen die schreckliche Seuche der Schwindsucht noch fast nichts geschehen. 110,000 Menschen sterben bei uns in Deutschland allein in einem Jahre an der Schwindsucht und 900,000 Schwindsüchtige leben. Im letzten Kriege starben auf dem Schlachtfelde 16,000. Auf dem Schlachtfelde der Schwindsucht sterben mehr als 6 Mal so viel. Unter den 110,000 an der Schwindsucht Verstorbenen sind mindestens sieben Achtel Arbeiter. Weil nun die Arbeiter bisher nichts in Staat und Gemeinde zu sagen hatten, darum ist auch gegen diese furchterliche Seuche nichts geschehen, das sie auszurotten könnte. Für einen Arbeiter, der an der Schwindsucht stirbt, bekommt ja der Unternehmer sofort einen neuen. Religion, Menschenliebe und Moral spielen nur so lange eine Rolle, als sie kein Geld kosten. Die Arbeiterschaft muß deshalb ihren Einfluß geltend machen.

Nicht ein Bild von dem medizinischen Verlauf der Krankheit will ich geben, sondern von den allgemeinen sozialen Ursachen und Wirkungen. Das Schlimmste ist, daß die Schwindsucht ihre Opfer gerade im Alter von 20—40 Jahren am meisten fordert. Das bedeutet einen ungeheuren Verlust an menschlicher Produktivkraft, durch welchen nicht nur der Einzelne, sondern die Gesamtheit geschädigt wird. Jeder

Mensch stellt ein Kapital dar nach dem Maße seiner Arbeitskraft und seiner Kenntnisse. Wenn die Arbeitskraft auch nur der Hälfte jener 110,000 in einem Jahre Gestorbenen auf 3 Jahre nur gerettet würde, so würde das einen Gewinn von ca. 100 Millionen bedeuten. Es ist nicht die Arbeit selber, sondern die Beschäftigungsart, welche die Krankheit erzeugt. Die ländlichen Provinzen weisen 15 auf 10,000 Einwohner auf, die an der Schwindsucht sterben, die industriellen Provinzen 20. Die Provinz Sachsen, die viel Landwirtschaft hat, zählt 19. Westfalen aber 31 an Schwindsucht Sterbende auf 10,000 Einwohner. Auch die Zahl der durch die Schwindsucht der Invaldität verfallenden Arbeiter ist in landwirtschaftlichen und industriellen Gegenden sehr verschieden. Im Königreich Sachsen entfallen auf 77 landwirtschaftliche Invaliden, die ihre Arbeitskraft durch die Schwindsucht eingebüßt haben, 245 Invaliden der Industrie. Das zeigt, wie die Art der Arbeit die Schwindsucht erzeugt.

Daher auch das so niedrige durchschnittliche Lebensalter der Arbeiter. Im Allgemeinen werden bei uns die Menschen durchschnittlich 45 Jahre alt, die einen sterben früher, die anderen später. Geistliche bringen es auf ein durchschnittliches Lebensalter von 65 Jahren, die Arbeiter aber müssen sich mit 32 begnügen. Hat daher einer die Möglichkeit, die Berufswahl seines Kindes vom Standpunkt der Lebensaussichten zu wählen, so thut er schon besser, seinen Jungen Geistlicher werden zu lassen, als Arbeiter. Denn die Aussicht, das biblische Alter von 70 Jahren zu erreichen, ist dann viel größer. Wenn das Leben köstlich gewesen, dann ist es Mühe und Arbeit gewesen, so heißt es in der Bibel. Die Mühe und Arbeit der Arbeiter macht ihnen aber heute das Leben weder köstlich, noch läßt es sie das biblische Alter erreichen. Die Proletarierkrankheit ruht wie ein Fels auf ihnen. (Schluß folgt.)

Politische Uebersicht.

Unseres Eisenbahnministers Tage sollen gezählt sein, so wird jetzt auch dem „Vorwärts“ gemeldet. Die seine Tarifreform, von der weiter unten die Rede ist, soll ihm einen guten Abgang sichern. Dann weiß der „Vorwärts“ zu berichten:

Bereits ist auch ein General für diesen Winterposten auszuwählen. Statt des erfolglosen Kanalministers wird der Kommandeur der Eisenbahn-Brigade, General v. Schubert, der Schwiegersohn des verstorbenen Freiherrn von Stumm, Thielen's Nachfolger werden. In Betracht gekommen war für den Posten auch der Generalmajor v. Budde, der frühere Chef des Militär-Eisenbahnbetriebs, dessen hat v. Budde es vorgezogen, Direktor der „Vereinigten Waffenfabriken“ zu werden, eine Stellung, in der er ein Jahresgehalt von 100,000 Mk. bezieht.

Man wird abwarten müssen, ob sich diese auffällige Nachricht bestätigt.

Einen Schritt vorwärts hat das Verkehrsministerium gethan. Alle Rückfahrkarten zu gewöhnlichen Preisen werden vom 4. Juli d. J. ab eine Geltungsdauer von

Rheinlandsdächter.

Roman von Clara Viebig.

„Weißt Du, Papa“, fuhr Nelba fort, „wie ich noch ganz klein war und Ihr Gesellschaft hattet, und ich mich unter unseren Küchendienst verlor? Und als Du mich da vorholtest, weil ich drinnen „Händchen geben“ sollte, schrie und strampelte ich — „ich wollte nicht bei die Affen“ — haba, Papa, affurat so ist mir's heute noch!“

„Nelba, Nelba!“ Der Vater klopfte leise den Scheitel der Tochter. „Das ist ein harter Kopf!“

Zugleich lächelte er aber, und es war Stolz in seiner Stimme. „Hab' ich nicht Recht, Papa?“ riefte sie.

„Freilich, ganz Unrecht hast Du nicht — doch erzürnen wir das nicht weiter!“

Regierungsrath Dallmer hustete wieder. „Als ich jung war und kräftig, dachte ich auch so wie Du, aber seitdem ich alt und marode bin, heute ich mit den Wölfen. Sieh zu, wie weit Du kommst im Leben, Nelba! Den eigenen Weg zu gehen, ist für eine Frau noch zehnmal schwerer als für einen Mann. Du wirst Dir die Seele blutig stoßen und zuletzt mit gemickelten Fingern unterliegen. Wir ist bange um Dich, Nelba! Ich wünschte, ich lebte so lange, bis ich Dich wohl versorgt weiß. Ich bin oft sehr müde — ein schmerzliches Rächeln hauchte um seine schmalen Lippen — aber ich darf es nicht sein. Wenn ich meine Stellung aufgeben, was sind wir denn? Gar nichts! Das Gehalt fällt weg, Vermögen keins — wie soll es mir dann gelingen, Dich standesgemäß zu versorgen? Es muß sein! Sowie Du Dich verheirathest, quittire ich den Dienst.“

Sowie ich mich verheirathe“ wiederholte die Tochter mit eigenwilliger Betonung. Sie hatte sich so häufig angezerrt, daß die liebende Hand von ihrem Scheitel glitt; zum Kneien sie auf den knochenharten Boden und sah ihrem Vater unruhig forschend in die Augen, die Arme über der Brust gekreuzt.

„Ich bin nicht beliebt, Papa!“ sagte sie kurz und trocken. „Auper Dir hat mich kein Mensch lieb, und ich lieb' auch außer Dir Keinen so, wie ich lieben könnte!“ Ihre Augen flammten auf. „Du könntest lieben — ja!“ Sie bis die Zähne aufeinander und wälzte den Kopf. „Doch sie sind mir Alle egal — ja, das sind sie — Sie sind Puppen mit beweglichen Gliedern und beweglichen Mienen, aber das Herz liegt todt wie ein Klumpen in ihnen. Sie machen eine Pause und setzen tonlos hinzu: „Ich bin oft sehr unglücklich, Papa!“

Der Kopf sank ihr auf die Brust.

Ueber des Vaters Gesicht hauchte ein leichtes Rächeln und ver-schwand dann unter dem Ansdruck besorgter Liebe.

„Nehmt Euch, das sind die Stimmungen der Jugend, solche unglückselige Gedanken lassen sich tragen. Wer von uns hätte in seinen

„Das ist nicht Dein Ernst“, fuhr sie auf. „Du redest nur so! Kannst Du das nicht finden, wenn sie im Kränzen immer nur von Herren sprechen, und was Der gesagt hat und Jener, und wieviel Geld er hat und was er für eine gute Partie ist? Und dann werden sie sich gegenseitig — und legen sich Karten und sichern — und werden roth wie die Krebse und beneiden sich gegenseitig — es ist zu erbärmlich! Selbst Mädchen Jünglein, die doch voll Frömmigkeit sind und Plagen, macht auch mit. Ich kann das nicht, ich mag das nicht! Ja, Einen mal ordentlich lieb haben, so recht aus Verzweiflung, daß einem nichts zu viel wäre für ihn zu thun, — gar nichts — ja, das mag ich! Aber so an Jedem herumzuschmuppeln — pfui!“

„Nelba, Nelba, wenn Dich die Mutter hörte! Sie ist so glücklich, wenn Du mit den anderen Mädchen verkehrt. Sie ist doch auch netter darunter; sei nicht gleich so schroff!“

„Ach“, murmelte sie, „da muß man mit ihnen eingepreßt sitzen und könnte statt dessen in die Berge oder den Rhein entlang laufen, wo einem die Brust weit wird und bessere Gedanken kommen.“

Dallmer sah in das unglücklich verzogene Gesicht seiner Tochter und mußte lachen, aber er wurde gleich wieder ernst. Ein Ausdruck von Pein trat in seine Augen.

„Neh, ich will Dich nicht belügen“, flüsterte die heißere Stimme, „mir ist das Gebirge ebenso unangenehm wie Dir, es gehört aber nur einmal zum Leben. Du hast ohne das keine Existenzberechtigung. Ich habe es nun bald sechzig Jahre durchgemacht, da wirst Du mit zwanzig doch nicht die Wästen strecken? Wir sind oft vorgeworfen, daß ich mich von der Welt zurückgezogen habe; nun, ich bin müde, ich habe die Entschuldigungen meiner Kränklichkeit, aber Du —?“

„Du müßt! Du müßt Dich versorgen! Willst Du Dein Leben lang in abhängiger Stellung vegetieren?“

„Warum hab' Ich mich nichts lernen lassen?“ rief sie heiser.

„O, denk' Du's Dir verlockend, fremder Leute unangelegener Kinder zu hüten? Als Gesellschaftsmitglied die Abfertigungsbüchlein für jede schlechte Kanne zu sein? Du bist nicht gefahren, keine — oder meinst Du?“

Sie schüttelte sich. „Grüßlich, Papa!“

„Grüßlich Du!“ Die kleinen Wangen Dallmer's überzogen sich auf den Boden mit einer blasslichen Röthe. „Du thust mir auch leid. Also, Nelba, immer an avant! Müde Du, ein bißchen

liebenswürdig zu sein; vom nächsten Ball bringst Du mir gewiß mehr Potillontreue nach, Haus als sonst.“

„Ueber den lumpigen einen von Hauptmann Rylander bring ich's doch nicht!“ murmelte sie.

„Ich bleibe auf und sehe sie mit noch in der Nacht an.“ Der Vater hob mit dem Zeigefinger das Kinn der Tochter in die Höhe. „Du machst mir die Freude, Nelba, nicht wahr?“

Sie sah ihn fest in die Augen, ganz lang, ganz ernsthaft — da tönte plötzlich unten im Flur eine klagende Stimme.

„Mein Gott, wer hat die Stubenthür sperangelweit aufgelassen? Das ganze Zimmer ist angefüllt! Laura, Laura, wo stecken Sie, haben Sie denn das nicht gemerkt? Es ist ja ein Gräßlich, all die Zohlen, das ganze Holz umsonst! Das ist wirklich zum Weinen!“

Die Vertheilungsgesetze der Menge war nicht zu verstehen, nur undeutliches Schimmeln schallte nach oben.

Jetzt knarrte die Treppe, die Thür ging auf. Frau Mathin Dallmer kam vom Hofe. Mit kläglichem Wiene stand sie auf der Schwelle, ihre zarte Gestalt verhielt sich in dem weiten Abend-mantel, ihre Nase quackte spitz und wies aus der dunklen Kapuze.

„Es ist doch schrecklich, jasmiret sie, kaum kommt man nach Haus, geht der Berger los.“ Nelba, Du hast wieder die Thür sperangelweit offen gelassen! Wie kommst Du? Ich sage ja —“

„Guten Abend, Vorchen!“ schreit Dallmer ihr die Rede ab.

„Guten Abend, Mama!“ kam es hinter ihr in von den Lippen der Tochter.

„Guten Abend, guten Abend“, wieder Frau Dallmer heilig.

„Nun, wie hast Du Dich amüßert? Müde?“ fragte der Mann.

„Ach, ausgezeichnet!“ lachte die Mathin und sank auf den nächsten Stuhl, Mantel und Kapuze lodend.

„Was sind das für nette Menschen! Nur die Plauderer, die reden, rein verrückt! Die habe ich zu Nelba mit ihren verhängenen Tuscheln. Wirklich ein Stachel, wie sie geredet hat! Aber mein Gott, ich hab' ja gar keine Ehe, was über's zu sagen, wenn die eigene Tochter —“

„Mutter, wie kannst Du mich mit der plaudernden Nelba verurtheilen? Du schimpfst auf die Mädchen, weil sie keinen Ernst und hebt das netteste Gesicht in den Himmel. Ich schimpfe ja gar nicht, ich habe nur nicht in den Ohren. Sie hab' mir Alle Jades wie Gese!“

„Um Gotteswillen!“ Frau Dallmer rief. „Das sind die nettesten Menschen! Die Ober-Gesellschaft hat ganz Recht, wenn sie über Nelba und ihre Plauderereien ein beständiges Murren macht. Ich hab' mich nicht zu schämen, wenn sie schimpfen. Aber sie lebt nicht mit ihnen an, sondern sie hat die eigene Tochter.“

„Ich hab' mich nicht zu schämen, wenn sie schimpfen.“

„Um Gotteswillen!“ Frau Dallmer rief. „Das sind die nettesten Menschen! Die Ober-Gesellschaft hat ganz Recht, wenn sie über Nelba und ihre Plauderereien ein beständiges Murren macht. Ich hab' mich nicht zu schämen, wenn sie schimpfen. Aber sie lebt nicht mit ihnen an, sondern sie hat die eigene Tochter.“

45 Tagen haben, mit der Maßgabe, daß die Gültigkeit zu Mitternacht des 45. Tages erlischt. Die Rückfahrkarten berechnen sich nach der Benutzung der Schnellzüge ohne Zuschlag und gewähren 25 Kilogramm Freigepäck. Dieses Entgegenkommen der Eisenbahnverwaltung zu Beginn der Ferienzeit ist anzuerkennen. Leider können sich nur zu wenig Arbeiter eine Rückfahrkarte kaufen.

Die Gewerbegerichts-Novelle ist durch den Bundesrath in seiner Sitzung am 24. d. M. doch angenommen worden, wie jetzt offiziell mitgetheilt wird. Die Reformen, welche die Novelle bringt, stehen weit zurück hinter den Ansprüchen, welche die Arbeiterschaft unter den heutigen Verhältnissen zu stellen berechtigt ist und die von der sozialdemokratischen Fraktion des Reichstags befürwortet wurden. An der Kleinlichen Kompromißsucht des Centrums scheiterte die gründliche Reform. Es ist daher wahrlich kein besonderes sozialpolitisches Verdienst, daß die Regierungen sich dem dreifachen Widerspruch des Zentralverbandes der Industriellen nicht ergaben, der selbst die geringsten Verbesserungen der durch die Mehrheit des Reichstags beschlossenen Novelle zu verhindern bemüht war.

Das angekündigte Rechtsgutachten des Reichsgerichtsraths Dr. Stenglein über den Gumbinner Mordprozeß ist in der „Deutschen Jur.-Ztg.“ erschienen.

Herr Stenglein gelangt zu der schärfsten Verurteilung des von dem Verteidiger Videls mitgetheilten Verhaltens der Gerichtsherrn bei der Verhandlung. Ihnen fehlte es, so sagt er, an der zur Ausübung der Rechtspflege nötigen Achtung vor dem Gesetze. Sie waren nicht berufen, das Gesetz zu korrigieren. Dagegen scheint eine Verurteilung der juristischen Elemente in der militärischen Rechtspflege die einzige Abhilfe bieten zu können. Die Gerichte, unabhängig zu beschließen, macht offenbar unfähig in Strafsachen die die Verfolgung betreibende Rolle zu übernehmen, wobei die Entscheidung notwendig dem Richter zufallen muß, und zwar einem unabhängigen Richter.

Herr Stenglein verlangt, daß der Reichstag mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln eine Revision der kaum ins Leben getretenen Militär-Strafgerichtsordnung fordere, damit die Allgewalt der „Gerichtsherrn“ gebrochen werde.

Preussische Piraterie. In Magau, einem Städtchen im Wahlkreis des Grafen Kanitz, mietheten die Arbeiter sich im vorigen Jahre einen Raum zur Abhaltung von Versammlungen. Die erste Versammlung wurde am 4. November v. J. abgehalten. Die Abhaltung der Versammlung wurde verboten. Gründe für das Verbot wurden nicht angegeben. Sofort wurde beim Landrath Beschwerde geführt und um Abgabe der Gründe ersucht, welche das Verbot der Versammlung rechtfertigen, damit Abhilfe geschaffen werden könne. Nach zweimaliger Mahnung ertheilte der Landrath Ende Januar d. J. ganz kurz mit, die Beschwerde sei unbegründet. Mit diesem Wort wurde angedeutet, welche Ausstellungen an dem Lokal gemacht werden. Darauf wurde beim Landrath eine an den Regierungspräsidenten gerichtete Beschwerde eingereicht. Nach vier Monaten war noch kein Bescheid erwidert. Da wurde Anfang Juni in einem recht gebarnichten Schreiben dem neuen Minister des Innern, Herrn von Hammerstein, der Sachverhalt mitgetheilt und um Beilegung der Angelegenheit ersucht. Der sehr verständliche Ton des Schreibens wurde vom Minister verstanden. Demgemäß schrieb der Regierungspräsident am 12. Juni dem Beschwerdeführer, daß er das Verbot der Versammlung für gerechtfertigt halte; gleichzeitig wurde aber auch angegeben, welche ganz geringfügigen Änderungen an dem Lokal vorzunehmen sind. Nach sieben Monaten und einer Woche haben unsere Genossen nun erfahren, was man ihnen schon am Tage des Versammlungsverbotes mittheilen konnte. Neh, kann man von der gebührenden preussischen Fingert wirklich nicht verlangen.

Zentrum, wie wird dir? Stromwenderproteste kommen jetzt selbst aus den ultramontanen Ecken Deutschlands, z. B. aus dem ehemals Windbergschen Wahlkreis Weyden. Eine in Lingen abgehaltene Versammlung beschloß, wie uns mitgetheilt wird, einstimmig folgende Resolution an die Stadterwaltung:

„Die von nationalsozialer Seite am 26. Juni bei Rave einberufene, von den Wählern verschiedener Parteien besuchte öffentliche Versammlung ersucht das Bürgerwörterbellegium, bei dem Reichstags gegen jede Erhöhung der Betriebszölle zu verhandeln, weil diese

Erhöhung die Einwohner der Stadt Pingen schwer belasten und den fast ausschließlich auf die Viehzucht angewiesenen Bewohnern des Landkreises nicht nützen würde.“

Ob dem Herren Zentrum-Agrariern nicht endlich um ihre Wähler-Neugierde bange wird?

Das deutsche Vorbild in der sozialen Versicherungs-gesetzgebung hat im Großherzogthum Luxemburg Nachahmung gefunden. Die Kammer schloß ihre diesjährige Tagung, nachdem sie in zweiter Lesung das Gesetz der Arbeiter- und Kranken-Versicherung nach deutschem Muster einstimmig angenommen hatte. Für die nächste Tagung steht die Annahme des dem deutschen nachgebildeten Unfallversicherungsgesetzes in sicherer Aussicht.

Für die Reichstagswahl in Reutewid an Stelle des verstorbenen Zentrumskandidaten Vender hat das Wahlkomitee der Zentrumspartei einen Herrn Wilhelm Knopp in Engers als Kandidaten aufgestellt. Der Wahlkreis ist seit 1873 in den Händen des Centrums und war stets im ersten Wahlgang geblieben worden. 1898 fiel auf den Abgeordneten Vender 8091 Stimmen, auf den sozialliberalen Bewerber 6263, auf den Sozialdemokraten 218 Stimmen. Die Bevölkerung des Wahlkreises ist zu 59 Prozent katholisch.

Ausland.

Eine Landtagswahl in Oesterreich. Am 2. Juli wird im Wiener Gemeindebezirk Favoriten eine Nachwahl für den niederösterreichischen Landtag stattfinden. Die Wahl bekommt dadurch eine politische Bedeutung, daß zum ersten Male in Oesterreich bei der Bewerbung um ein Landtagsmandat ein Sozialdemokrat als aussichtsreicher Kandidat auftritt. Es ist Genosse Dr. Viktor Adler, der sich um den Sitz bewirbt, sein Gegenkandidat der Stadt- und Gemeinderath Mikaweg, ein echter Völkischer Kandidat.

Die Flucht vor den „Segnungen“ des Liberalismus nimmt in Ungarn große Dimensionen an. Nach den Mittheilungen des ungarischen statistischen Zentralamtes betrug die Zahl der Auswanderer aus Ungarn im Monat April d. J. über zwanzigtausend. Auf dem Territorium des engeren Ungarn (einschließlich Ruinas) wurden 13,922 Auslandsplätze ausgeschrieben und betrug die Zahl der Reisenden der Postbesteller 3670, in Kroatien-Slavonien wurden 3784 Auslandsplätze ausgeschrieben. Der ungarische Liberalismus hat demnach viel Vaterlandsliebe bei der Bevölkerung nicht wecken können.

Ueber Galizische Kultur berichten österreichische Blätter: „Das Land der Schlachta wird durch die Ergebnisse der letzten Volkszählung in eine grelle Beleuchtung gerückt. Nach diesen Resultaten zählt Galizien 7,317,023 Einwohner; lesen und schreiben von diesen können nur 2,210,453 Einwohner; bloß lesen können 460,164, weder lesen noch schreiben können 4,646,416 Einwohner. Also nicht einmal ein Drittel der galizischen Bevölkerung ist im Besitz der elementarsten Kulturbedingungen.“ — Demnach haben unsere Nationalpolen wirklich keinen Anlaß, sich nach den gesegneten Gefilden der polnischen Selbstherrschschaft zu sehnen.

Lord Stansfeld tetragraphirt aus Pretoria: Die Buren griffen am 26. v. Mts. Nachts bei Bruggen zwei an der Delagoa-Bahn liegende Blockhäuser an. Ein Panzerzug erschien und vertrieb die Buren. Vier Buren blieben todt auf dem Platze; ihre anderen Todten, wie es heißt zwanzig an der Zahl, nahmen mehrere Wagen; ihr Verlust betrug nur vier Leichtverwundete. Der Feldkommande Depries in Pietersburg hat sich mit 44 Mann ergeben.

Scharfe Kritik an den sieben Verbündeten muß der Oberkommandant des amerikanischen China-Kontingents geübt haben. Denn plötzlich verläutet aus Washington, es sei Befehl ertheilt worden, den militärischen Bericht über die Operationen in China nicht zu veröffentlichen. Dieser Befehl soll gefaßt worden sein wegen einer gewissen darin enthaltenen Erklärung des Generals Chaifer.

Gegen wen sich dessen absprechendes Urtheil richtet, geht aus diesen Andeutungen nicht hervor, aber gegen die Chinesen gewiß nicht.

Partei-Angelegenheiten.

Aus der Redaktion der „Märkischen Volksstimme“ ist Genosse Jappay ausgetreten. Anlässlich seines Scheidens schreibt unser Vaterland in Fort: „Zehn volle Jahre ist Genosse Jappay an unserem Blatte thätig gewesen und zwar bis Oktober v. J. als Redakteur. Die Thätigkeit in einer Zeitungsredaktion ist aufreibender, als fast alle anderen Berufe, und es kam dazu, daß auch die unvermeidlichen Gesängnisstrafen den Körper zermürbten. Gen. Jappay sah sich daher schließlich veranlaßt, seinen Austritt aus der Redaktion zu nehmen und war er unerschütterlich bereit als Buchdrucker und in seine Heimath zurückzukehren.“

Der Bankier Oswald Kromann hat sich auf seinem in Leipzig-Lindenau gelegenen Gartengrundstück erschossen. Eine neue Menschenfalle des Bobbe ist jetzt bei Kreuz und Nadel in Reims. Walded-Rouffieu erwidert, er hätte die Frage des Sports und des Vergnügens handeln würde. Er habe sie aber dennoch nur erlaubt unter strengen Bedingungen. Künftig werde er insofern keine Wettfahrt mehr genehmigen, welche eine höhere als die normale Geschwindigkeit des Verkehrs habe. Die Landstrafen werden künftig für Rennwede nicht mehr zur beliebigen Verfügung gestellt werden.

Opfer des Leipziger Bauwerks. Der Privatier Greiner von der Reite zurück, feuerte in der Erregung über die Verluste bei dem Leipziger Lauf 2 Schüsse auf seine in der Küche beschäftigte Franke Tochter und tödtete sich dann selbst.

Der Bankier Oswald Kromann hat sich auf seinem in Leipzig-Lindenau gelegenen Gartengrundstück erschossen. Eine neue Menschenfalle des Bobbe ist jetzt bei Kreuz und Nadel in Reims. Walded-Rouffieu erwidert, er hätte die Frage des Sports und des Vergnügens handeln würde. Er habe sie aber dennoch nur erlaubt unter strengen Bedingungen. Künftig werde er insofern keine Wettfahrt mehr genehmigen, welche eine höhere als die normale Geschwindigkeit des Verkehrs habe. Die Landstrafen werden künftig für Rennwede nicht mehr zur beliebigen Verfügung gestellt werden.

Arbeiterbewegung.

Die Stakkature in Leipzig sind in Differenzen mit den Unternehmern gerathen.

Mißlungene Verfolgung einer Gewerkschaft. Der Vorstand der sozialdemokratischen Leipziger Arbeiter-Vereinigung war angeklagt, weibliche Mitglieder in den Verband, den die Höhe als einen politischen Verein ansieht, aufgenommen zu haben. Die Polizei hatte ein umfangreiches Material beigegeben, den politischen Charakter des Verbandes nachzuweisen. Der Beweis mißlang aber vollständig, das Schöffengericht sprach die angeklagten Vorstandsmitglieder frei.

Der Streik der Hamburger Kupferschmiede dauert veränderlich fort. Die Unternehmer scheuen weder Kosten noch Mühen, Streikbrecher von auswärts, sogar aus dem Auslande heranzuziehen.

Am Freitag stellten 28 in der Deutschen Kaffee-Mühle in Hamburg beschäftigte Kaffeeverleserinnen die Arbeit ein, weil der Direktor sich nicht herbeiließ, deren äußerst bescheiden gehaltene Forderungen anzuerkennen. Der Verdienst der Arbeiter betrug bisher zwischen 80 Pf. bis 1.50 Mk. pro Tag, forderten dagegen, ihnen jetzt einen Lohn von 10 Mk. pro Woche garantiren. Der Direktor erklärte, auf diese Forderung nicht eingehen zu können.

Ausgesperrt wurden, weil sie sich einer Lohnreduktion widrigen wollten, am 27. Juni sämtliche Arbeiter der Frankfurter Maschinenfabrik, Aktien-Gesellschaft, Hanauer Landstraße in Frankfurt a. M. (Schlosser, Dreher, Hobler, Fräser, Lackirer u. s. insgesammt etwa 130 Mann.

In Landsberg (Bayern) sind die Bäcker am 27. v. Mts. eine Lohnbewegung eingetreten. In 15 Betrieben wurden Gehaltsforderungen bewilligt, in 4 Bäckereien wird gestreift.

Lokales und Provinziales.

Breslau, den 1. Juli 1901

Der Streik der Bäckergehilfen ist am Abend proklamirt worden. Nach dem brüskten Ablehnen der Forderungen durch die Meister unterlag es kein Zweifel mehr, daß die Gesellen zu dem letzten Mittel greifen würden. Am Sonnabend sind die Würfel gefallen, mit 2 gegen eine Stimme beschloß die Versammlung nach vorübergegangener lebhafter Diskussion, am Sonnabend Abend die Arbeit einzustellen, bei allen den Meistern, die die Forderungen der Gesellen nicht bewilligt haben. Vorher hatten die Gesellen abgesehnt, so lange mit den Forderungen zu warten, bis der Gesellenausschuß neu gewählt ist oder das Gewerbegericht als Einigungsamt in Funktion träte. Man versprach sich von dem Warten nur eine Verschleppung der Forderungen und eine Zersplitterung der Kräfte.

Die Arbeiter werden jetzt die Bäder unterstellen müssen. Sie können das am besten, wenn sie ihr Brod nur in den Bäckereien kaufen, die die Forderungen bewilligt haben. Das sind das folgende:

- Paul Biol, Altbierstraße 55.
- Kris Berger, Kreuzstraße 38.
- Georg Berger, Königgräberstr. 17.
- Friedländer, Ohlauerstraße 39.
- Genossenschaftsbäckerei, Matthiasstraße 88.
- Herrmann Bruffog Jun., Tauentzienstraße 80.
- Karl Wurst, Sonnenstraße 8.
- Karl Buchta, Kupferschmiedestraße 38.
- Nieger, Nikolaistraße 20.
- Veier, Matthiasstraße 86.
- Wansch, Hirschstraße 63.
- Garboz, Delsnerstraße 13.
- Creymöde, Leowaldstraße 22.
- Kascher, Neue Tauentzienstr. 57.
- Nieckel, Sedanstraße 24.
- Reunig, Hummerie 9.
- Schäffner, Werderstraße 51.
- Sedmann, Wäckerstraße 27.
- Hözel, Pöpelwies-Breslau.
- Kozerke, Wallstraße 31.
- Schwarz, Hirschstraße 50.
- Buc, Klosterstraße 16.
- Herrmann, Schmiedebrücke 59.
- Knappe, Grobengasse 3.
- Kräger, Friedrich-Wilhelmstr. 5.
- Nirode, Schulgasse 28/29.
- Schäfer, Swogasse 12.
- Karbale, Weidenstraße 32.
- Rüsch, Oderstraße 29.
- Kühn, Albrechtstraße 19.
- Bumke, Hr. Scheiningerstr. 48.
- Röhr, Vincenzstraße 23.
- Gundermann, Schillerstraße 1.
- Rosfod, Schulbrücke 28/29.
- F. Stimpel, Salzstraße 7.
- Orman, Karlstraße 3.

Bis Montag Vormittag 10 Uhr hatten sich 300 Gesellen in die Streiklisten eintragen lassen. Ueber 100 Gesellen arbeiten bereits zu den neuen Bedingungen.

Der Streik greift übrigens auch nach anderen Städten über. Einige Bäckerinnungen haben versucht, auf ihre Kosten arbeitswillige Gesellen nach Breslau zu schicken; in dem Berliner Arbeitsnachweis-

Aus aller Welt.

Von der großen Automobil-Wettfahrt, die Freitag Paris-Verden begonnen hat, sind die bürgerlichen Blätter voll. Ganze Spalten bringen sie über die Unternehmungen, über deren Zweck sich vernünftige Leute den Kopf zerbrechen. Denn wenn es auch ganz interessant sein mag, einmal festzustellen, welche höchste Geschwindigkeit ein Automobil erreichen kann, einen praktischen Zweck hat's nicht — angenommen vielleicht als Reklame für die Automobilfabrikanten. Denn selbstverständlich ist es ganz ausgeschlossen, daß unter normalen Verhältnissen die wahnwitzige Geschwindigkeit von 80 Kilometern pro Stunde angewendet ist, wie die der meisten Schnellzüge übertrieben. Es würden ja bald die Landstraßen mit den Leichen der Opfer bedeckt sein. Sind doch schon jetzt, wo das Publikum vorher gewarnt ist und die Route genau bestimmt war, mehrere Unfälle zu verzeichnen. In Reims wurde einem Knaben, der überfahren wurde, das Kadaver gebrochen, in Düsseldorf gerieten zwei Wagen aneinander und schoben ins Publikum, wobei abermals ein Knabe schwer verletzt wurde und die letzte Nachricht kommt aus Wien und sagt: in Remscheid bei Hohenort wurde ein Kind von einem an der Rennfahrt, teilnehmenden Automobil überfahren. Das Kind erlitt schwere Verletzungen.

Bei der Automobilwettfahrt hat sich auch in Hannover ein schwerer Unfall zugefallen. Der erste deutsche Wagen (Mercedes Nr. 38), gefahren von Degrais, der um 6.36 von dort startete, ist bei Grotthof mit voller Wucht gegen einen Baum gefahren. Der Vordertheil des Wagens wurde vollständig zertrümmert. Beide Insassen wurden lebensgefährlich verletzt; während Degrais selbst mit leichten Verletzungen davonkam, erlitt sein Gefährt einen doppelten Arm- und Beinbruch, vier Rippenbrüche und eine schwere Verletzung des linken Arms. Aergliche Hilfe war sofort zur Stelle. Der Unfall war dadurch herbeigeführt, daß der Wagen Nr. 38 in einem Stadtviertel zwei andere Wagen voranfuhren und solchen einen Stoß auftrugen, daß der Weg nicht zu erkennen war.

Als am Sonntag kurz vor 11 Uhr die Ankunft des Siegers bekannt wurde, ging eine große Bewegung durch die Menschenmenge auf der Rennbahn. Im schnellen Tempo legte der Sieger die Kränze auf der Bahn nieder. Als er das mit französischen Fahnen und mit Militärmusik die Marschallstraße an. Das Publikum begrüßte durchdrungen die Luft. Einmal wurde der Sieger durch einen Wagen eine Straße weiter fortgeführt, auf die Soldaten und die Polizei in den Reihen der Paraden-Pavillon geleitet. Als der Sieger am Ende der Rennbahn angekommen war, wurde er von einem großen Publikum begrüßt. Der Unfall der Automobilwettfahrt Paris-Verden, der schon mehrere Menschenleben gekostet hat, beschloß am Freitag die

französische Kammer. Der Deputirte Gauthier fragte an, welche Maßregeln der Ministerpräsident Waldeck-Rousseau zu ergreifen gellingsdassellen entgegenzutreten. Der Redner nimmt Bezug auf das Automobilwettfahren nicht zugelassen, wenn es sich dabei nur um eine Frage des Sports und des Vergnügens handeln würde. Er habe sie aber dennoch nur erlaubt unter strengen Bedingungen. Künftig werde er insofern keine Wettfahrt mehr genehmigen, welche eine höhere als die normale Geschwindigkeit des Verkehrs habe. Die Landstrafen werden künftig für Rennwede nicht mehr zur beliebigen Verfügung gestellt werden.

Opfer des Leipziger Bauwerks. Der Privatier Greiner von der Reite zurück, feuerte in der Erregung über die Verluste bei dem Leipziger Lauf 2 Schüsse auf seine in der Küche beschäftigte Franke Tochter und tödtete sich dann selbst.

Der Bankier Oswald Kromann hat sich auf seinem in Leipzig-Lindenau gelegenen Gartengrundstück erschossen. Eine neue Menschenfalle des Bobbe ist jetzt bei Kreuz und Nadel in Reims. Walded-Rouffieu erwidert, er hätte die Frage des Sports und des Vergnügens handeln würde. Er habe sie aber dennoch nur erlaubt unter strengen Bedingungen. Künftig werde er insofern keine Wettfahrt mehr genehmigen, welche eine höhere als die normale Geschwindigkeit des Verkehrs habe. Die Landstrafen werden künftig für Rennwede nicht mehr zur beliebigen Verfügung gestellt werden.

hörte Wasser rauschen. Sofort wurde Polizei und Gericht benachrichtigt. Eine erste Untersuchung ergab, daß sich unter der Klappe ein Raum von etwa 2 Meter Tiefe und großer Weite befand. Auf der einen Seite entdeckte man einen Seitengang, der auf einen nach dem flüchtigen Drogen führt, das unweit Kreuz in die Neße mündet. Dieser Gang ist mit Steinen vollgestopft. Am Sonntag ist, so schreibt man der „Tägl. Adsch“, eine Gerichtskommission aus Pilsene nach Kreuz gekommen, um die Menschenfalle in Augenschein zu nehmen. Die Steine sollen entfernt werden. Möglicherweise kommt man hier irgend einem Verbrechen auf die Spur. Am Freitag wurde die Menschenfalle bereits auf Anordnung der Behörden photographirt. Ob Bobbe hier wirklich Verbrechen verübte, steht noch dahin. Die Absicht hat er aber unweifelhaft gehabt, denn diese Menschenfalle entspricht genau denjenigen, die er in Moabit und Mariendorf anlegte. Der Verbrecher hat, wie man sieht, an ein und demselben Plan Jahre lang mit wahrhaftiger Hartnäckigkeit festgehalten und an seiner Ausführung immer wieder mit unglücklichem Geschick und Eifer gearbeitet.

Ein Rekrutenkinder stand dieser Tage vor dem Oberkriegsgericht des IX. Armeekorps zu Altona. Der Anklage lag Folgendes zu Grunde: Am 15. November v. J. waren die Rekruten M. und B. vom IX. Pionier-Bataillon zu Hamburg angeblich unaufrichtig zum Dienst angetreten. Der Korporalschaftsführer, Unteroffizier Piester, gab deshalb den Befehl die Korporalschaft solle die beiden Rekruten „waschen“, nahm denselben nachher aber wieder zurück, weil er Unheil befürchtete. Als die beiden später aber auch beim „Griffe“ er den Befehl, M. und B. sollten unter Aufsicht eines Gefreiten 50 Mal „umgeschauelt“ das auf dem Exercierplatz stehende Leitergerüst auf und niederklimmen. Der Rekrut M. machte mit Uebermaß des Gefreiten einige Pausen, B. nicht. Auch wurde B. die Bitte, sein Seitengewehr abzunehmen, nicht abgehört. Die Folge war, daß B., der früher schon an Herzklappen gelitten hatte, eine schwere Herzverengung davontrug, am der er bis zum 30. April im Lazarett behandelt werden mußte. Diese schwere Folge hat man dem Unteroffizier Piester zwar nicht zur Last gelegt, weil eben M. schon vorher einen Herzfehler hatte, aber Piester wurde vom Oberkriegsgericht zu acht Tagen Mittelarrest wegen unvorsichtiger Führung verurteilt ein, und das Reichs-Militärgericht hob richtig das Urtheil auf, weil es allerhand Bedenken bezüglich der Feststellungen des Vordergerichtes hatte. Das Oberkriegsgericht hat aber in erneuter Verhandlung Piester wieder verurtheilt, und zwar wieder zu der milden Strafe von 8 Tagen Mittelarrest, obgleich es in seiner Urtheilsbegründung selbst sagt: das Verfahren des Angeklagten, ungebührlich Rekruten 50 Mal das Leitergerüst erklimmen zu lassen, also insgesammt eine Höhe, die die des Kölner Doms erheblich übersteigt, sei unerschöpflich.

für Bäcker lehnten die meisten Arbeitslosen ... rundweg ab, als Streikbrecher nach Breslau zu gehen.

Die von Berlin hier eingetroffenen etwa 20 Arbeitswilligen haben sich dem Streik angeschlossen.

x. Mit dem Bäckerstreik beschäftigte sich das Gewerkschaftskartell in einer Versammlung, die im Gewerkschaftshaus tagte. Das Kartell drückte seine Sympathie für die kämpfenden Bäcker in folgender Resolution aus:

Das Gewerkschaftskartell hält den Kampf der Bäcker gegen von Breslau um bessere Lohn- und Arbeitsbedingungen für durchaus gerechtfertigt und beschließt, dieselben nach Kräften moralisch zu unterstützen; das Kartell verspricht insbesondere dahin zu wirken, daß die arbeitende Bevölkerung dort ihre Bestellungen nicht laßt, wo die Bäckerstreikenden im Streik stehen.

Im Uebrigen verweisen wir auf den nachstehenden Bericht.

Der Vorsitzende richtet nach Bekanntgabe der Tagesordnung einen Appell an die Delegierten, das Gewerkschaftshaus, in welchem das Kartell zum ersten Male tagt, nach Kräften zu unterstützen. Bei Feststellung der Präsenz theilt der Vorsitzende mit, daß die Männer vorläufig ihre Delegierten zurückgezogen haben, da angeblich das neue Kartellstatut mit den Beschlüssen des Verbandstages des Maurer-Verbandes nicht in Einklang stünde. Zum ersten Punkt erhielt sodann der Vorsitzende des Zentralverbandes der Bäcker, Ullmann, das Wort. In treffenden Worten schildert derselbe den unglücklichen Stand der Organisation gerade hier im Osten des Reiches und erklärt gleichzeitig, daß das provisorische Verhalten der Bäckermeister gegenüber den durchaus berechtigten Forderungen den Ausbruch des Streiks herbeigeführt hat. Ferner richtet er an die Delegierten die Bitte, die Streikenden moralisch zu unterstützen, inwiefern es in ihren Kräften steht. In ähnlichem Sinne äußern sich die Delegierten Pfeiffer, Lommer, Biering, Kasting, Krawinkel und Ullrich. Bäcker Kasting verliest eine Liste der Baucameraden, welche bereits bewilligt haben und führt dann noch aus, daß außer der Montag im Gewerkschaftshaus stattfindenden Volksversammlung beabsichtigt wird ein Flugblatt zu verbreiten, um das große Publikum über die Ursachen des Streiks aufzuklären. Hierauf wird die obige Resolution einstimmig angenommen. Delegierter Zimmer gibt noch Aufschluß über die Differenzen bei den Bierverlegern über die unsere Referat unterrichtet sind.

Unentschuldig fehlten: Eisenbahner Lunde, Bauarbeiter Lukas und Wirtel, Buchbinder Stark, Buchdrucker-Hilfsarbeiter Müller, Dachdecker Kadur, Handelshilfsarbeiter Schneider, Holzarbeiter Gehling und Klebig, Lederarbeiter Unglaube und Behr, Maler Hampel, Schiffsmaschinenist Patzner, Metallarbeiter Dann und Walther, Schneider Jänich, Schuhmacher Krause, Former Müller, Steinmetz Bauer und Böttcher Gerlach.

Die Einweihung des Gewerkschaftshauses.

die für den gestrigen Sonntag Nachmittag und Abend angelegt war, mußte eine kleine Einschränkung erfahren, weil der Polizeipräsident die Genehmigung zur Abhaltung eines Tanzkränzchens versagte. Wegen der Kürze der Zeit konnte dieser Ablehnung eine nähere Begründung nicht beigelegt werden. Hoffentlich folgt dieselbe nach, da wir uns erklärlicher Weise für das Verbot lebhaft interessieren. Daß diese Beschränkung dem Besuche unseres Hauses gestern irgend welchen Abbruch getan hätte, war nicht zu bemerken, im Gegenteil. Von Nachmittags 3 Uhr an war das Gewerkschaftshaus der Zielpunkt von vielen hundert Ausflüglern. Nach einer Stunde konnte man im schattigen Garten und auf den Terrassen kein freies Plätzchen mehr finden, und die Späterkommenden mußten wohl oder übel mit Saalplätzen fürlieb nehmen, die übrigens wegen ihrer Kühle von manchem Genossen bevorzugt wurden. Wenn die nachgesuchte Konzession für den Vorbergarten erteilt ist, wird das Gewerkschaftshaus im Stande sein, noch bedeutend mehr Gäste im Freien unterzubringen. Gestern war der Andrang zeitweise so stark, daß die vorhandene Bedienung den gewaltigen Ansprüchen nicht gewachsen war und Klagen darüber laut wurden. Wie wir vom Wirth hören, ist Vorbesorge getroffen, daß diesem Uebelstande abgeholfen wird durch Vergrößerung der Ausschankstellen und Vermehrung der Bedienung. Abgesehen von diesem kleinen Mangel unterhielten sich die anwesenden Arbeiter vortrefflich, die Musik gab sich redlich Mühe, zur Erhöhung der guten Stimmung beizutragen. Sie brachte unter Anderem die bekannteren Arbeiterlieder zum Vortrag. Der gestrige Nachmittag zeigte so recht, daß die Breslauer Arbeiter ernstlich gewillt sind, ihr Lokal zu unterstützen, trotz aller Hindernisse, die uns immer noch in den Weg gelegt werden. Sorge jeder Genosse dafür, daß es immer so bleibe!

* Achtung, Sattler. Die Firma G. L. Lippold, Dresden, Maschinerstraße 45, sucht abermals im „Breslauer General-Anzeiger“ 20 Sattlergehilfen auf Koffer und Taschen. Wir weisen nochmals darauf hin, daß sich dieser Streik zu einem Kampf um die Organisation herausgebildet, wie er sich schroffer nicht gedacht werden kann, indem sämtliche neu eingestellten Kollegen und Hilfsarbeiter erklären sollen, daß keiner dem Verbanne angehört noch beitreten darf. Arbeiterfreundliche Blätter werden um Abdruck gebeten.

* Die Metallschläger der Firma Boronow reichten eine Lohnforderung ein, in welcher sie pro Schlag 1 Pfg. Zulage verlangen. Nach Verhandlungen mit dem Verbandsbevollmächtigten Kordigle wurde eine durchschnittliche Lohnhöhung von 75 Pfg. bis 1 Mk. pro Woche erzielt.

* Eine „Freie Turnerschaft“ hat sich in Breslau gebildet. Ihr gehören bereits eine Reihe turnerisch befähigter Arbeiter an. Ihre Vereinsabende wird die neue Vereinigung im Gewerkschaftshaus abhalten. Der nächste, an dem Gäste willkommen sind, findet am Dienstag Abend statt.

* Ein Irrthum, den ein Theil unserer Leser selbst herbeigeführt haben wird, ist unserem Waldenburger Mitarbeiter in der Notiz: „Die Unfall-Versicherung für Zeitungsabonnenten“ unterlaufen. Es handelt sich nicht um die Breslauer, sondern um die „Schlesische Gerichtszeitung“, deren Geschäftslokal sich Matthiasstraße 29 befindet. Unsere Genossen wissen, daß die „Breslauer Gerichtszeitung“ zu den ausländischen Zeitungen gehört, die ihre Abonnenten nicht durch Unfallversicherung erwirbt.

* Nochmals der Gesangsverein „Brüderband.“ Aus Anlaß der letzten Erklärung des M.-G.-B. „Brüderband“ werden wir durch den Genossen Zimmer ersucht, das Folgende richtig zu stellen:

1. Es sind nicht 11, sondern nur 5 Mitglieder des Vereins im M.-G.-B. der Handelshilfsarbeiter gewerkschaftlich organisiert, wie ein Verantragter der Preiskommission aus dem Mitglieder-Verzeichniß des M.-G.-B. feststellen konnte.

2. Es ist völlig unrichtig, daß der Gesangsverein „Brüderband“ oder ein Verantragter mit Zimmer über die Beschaffung eines Lokals im April Mißsprache genommen hätte. Der letzte Verkehr zwischen Zimmer und den Leitern des Gesangsvereins erfolgte im Oktober vor. Jahres.

3. Es ist ebenso unrichtig, daß die Genossen Doerk und seine Freunde aus dem M.-G.-B. durch Zimmer'sche Machinationen hinausgedrängt wurden.

4. Der Zentralverband hat nicht „angeblich 1000“ sondern laut Buch 1160 zahlende Mitglieder. Daß darunter nur 20 „Volkswacht“-Referat sein sollten, ist hinfällig. Es sind allein unter den Mitgliedern in der Maschinenbau-Anstalt Breslau bedeutend mehr Referat.

5. Auf die persönlichen Angriffe des Einleiters einzugehen, verzichtet Zimmer, da der Raum der „Volkswacht“ nicht zu solchen Polemiken geschaffen ist.

Unsere Leser werden jetzt des Streiks müde sein und sich eine eigene Meinung gebildet haben, ob sie das Vergnügen im „Ballhaus“ oder nur solches im Gewerkschaftshaus besuchen wollen.

Die Stadtverordneten-Versammlung wird also am nächsten Donnerstag, den 4. Juli, doch noch eine Sitzung haben. Weshalb? Die uns vorliegende Tagesordnung giebt darüber keine Auskunft, denn von den vorliegenden 17 Nummern sind 12 ältere Sachen, die sämmtlich gut die Ablagerung bis zum September vertrugen könnten. Die wichtigste Vorlage, die Abminderung der Abzugsteuer für die Herren Hausbesitzer, hat wirklich noch lange Zeit und ein Bau eines Wirthshauschen am Lehnthamm, die Lieferung von Straßenbenutzungsstellen, die Zustimmung zur Anstellung eines Bureaugehilfen u. s. kann man doch wirklich nicht etwa als eilig bezeichnen. Aber die fünf neuen Nummern der Tagesordnung? Drei davon betreffen Staatsverträge, von welschen eine recht interessant ist, indem sie eine Nachweisung der Ueberschreitungen des Staats für die Beamtenbefolgungen im Gesamtbetrage von über 115,000 Mark enthält. Aber deshalb noch eine besondere Sitzung zu berufen, ist ganz unthunlich und sicherlich auch garnicht beabsichtigt. Bleiben nur noch die letzten beiden Nummern, welche von der Anstellung zweier Betriebsassistenten und dem Eintritt eines Magistratsreferärs in die Sicherheitsdeputation handeln. Diese beiden stadterweiternden Ereignisse können doch aber umnöglich gerechtfertigten Anlaß zu der Sitzung der Stadtverordnetenversammlung gegeben haben? Wir stehen da vor einem Räthsel, dessen einzige Lösung die bleibt, daß es im letzten Augenblick wieder eine Anzahl Dringlichkeitsanträge geben wird, die Hals über Kopf angenommen werden müssen. Vielleicht hat das Beispiel des Herrn Stadtbauraths v. Scholz die Leiter anderer Ressorts zur Nachlieferung begeistert?

* Varnum u. Bailey-Schaustellung. Die Direktion schreibt uns, daß das Unternehmen genau in derselben Weise und genau in demselben Umfange, in welchem es in Hamburg, Berlin, Leipzig, Dresden, Köln, München, Wien, Budapest und anderen Städten gezeigt worden ist, auch hier gezeigt werden soll. Es trifft dieselbe Anzahl der eigenen Waggons hier ein, es werden dieselben gigantischen Zelte aufgeschlagen, es werden dieselben prachtvollen Leuchtenthoraxen, dieselben Prachtbilder-Exemplare der ausserordentlich reichhaltigen Menagerie gezeigt, es werden die sämmtlichen edlen Racepede dem Zuschauer vorgeführt, es wird genau dasselbe interessante Programm mit sämmtlichen Artisten geboten, es werden dieselben interessanten und aufregenden Wettrennen altrömischen Stiles durch die ganze Bahn ausgefochten, wie es bisher stets geschehen ist und geschehen wird. Kurz es wird Alles geboten, was geboten werden kann, ohne auch nur das Geringste auszulassen oder zu verkürzen, Alles wird hier ungetheilt zur Verfügung gelangen.

Noch niemals ist die Varnum u. Bailey, Größte Schaustellung der Erde, getheilt worden, noch wird sie je getheilt werden! Nach jedem Orte, der zur Vorbereitung ins Auge gefaßt worden ist, wird das gesammte Unternehmen mit allem Material, Personal und Thieren ungetheilt gebracht. In kleineren Städten hält sich die Schaustellung naturgemäß nur kurze Zeit auf, meistens verweilt das Unternehmen einen Tag in einem Ort, in welchem es manchmal nur eine, meistens jedoch zwei Vorstellungen absolviert; ist der Ort größer, oder die Umgebung dicht bevölkert, so werden zwei oder mehrere Tage genommen. Die vier Ertragszüge treffen früh, Morgens um 8 Uhr, hier ein. Die Zelte werden in früher Morgenstunde aufgebaut und finden hier 13 Vorstellungen statt. Am Abend des 14. Juli wird das gesammte Material verladen, um in der Nacht nach Schweidnitz zu fahren, woselbst den 15. Juli zwei Gastspiele gegeben werden.

* Vermißt wird seit dem 6. v. Mts. der 16 Jahre alte Arbeitsbursche Rudolph Kober, der bei seiner Mutter Weisenburgerstraße 7 gewohnt hat. Er ist mit blauer Hose, schwarzer Weste, blauem Jaquet und Gamatschen bekleidet. Ebenfalls vermißt wird seit dem 11. v. Mts. die 34 Jahre alte Schneiderfrau Selma Marx, Lehnthamm 74a. Sie ist mit grauem Rock, Taille, braunem Strohhut und Knöpfschuhen bekleidet.

* Einbrüche. In der Nacht zum 29. v. Mts. wurde in ein Restaurationslokal auf der Klosterstraße ein Einbruch verübt. Gestohlen wurden 5 bis 10 Mark, 40 Zigaretten, 200 Zigarren, eine Tabakdose und eine Dreifachse. — In ein Geschäftslokal auf der Neuen Graupenstraße wurde ebenfalls von Einbrechern ein unwillkommener Besuch abgestattet. Die Diebe haben sich anscheinend Abends im Laufe einschließen lassen. Als dann Ruhe im Hause eingetreten war, haben sie das Vorlegeschloß an der Hinterthür des Ladens aufgesprengt und die Thürschlüssel mit einem Nachschlüssel geöffnet. Die Diebe entwendeten 7 Mark, eine Menge Chokoladen, mehrere Büchsen Dessertinen, zehn Büchsen Früchte, ein Glas Perlzweibel und vier Pfund Konfekt. Außerdem haben die Diebe durch Betreten von Chokolade und Konfekt Schaden angerichtet.

* Polizeiliche Meldungen. In das Polizeigefängniß wurden am 28. v. Mts. 37 Personen eingeliefert. — Gefunden wurden: ein Portemonnaie mit einer Uhr und einem Ringe, ein Hundehalsband, ein Vertikowausatz, drei Gabeln, ein Bierzapfen, ein goldener Trauring und ein Zehnmarkstück. — Abhandelt kamen: eine goldene schwarzemalirte Damenuhr, ein Krankenbüchlein und zwei Portemonnaies mit 3.55 Mk., 6.15 und 9 Mk. Inhalt. — Zugelassen ist eine schwarze Bullboggie. Der Eigentümer meldete sich im Zimmer 55 des Polizeipräsidiums.

Z. Siegnitz, 30. Juni. Unglücksfall. Am Freitag Nachmittag vergnügten sich auf dem Haag eine Anzahl Knaben damit, mit Steinen nach Äpfeln zu werfen. Durch einen Stein wurde ein etwa 11jähriger Knabe mit solcher Behemung an den Kopf getroffen, daß er eine klaffende Wunde davontrug und blutüberströmt zum Arzt geschafft werden mußte.

Rauscha, 30. Juni. Am Sonntag, Nachmittag 2 Uhr, fand hier eine außerordentliche Versammlung der Filiale des Glasarbeiter-Verbandes statt, um zu dem vom Verbandstage gestellten Antrag auf Generalfreistellung sämmtlichen Grünstigkeitsarbeiten Stellung zu nehmen. Alle Redner sahen nur einen Ausweg, um dem Ummuth des Fabrikantenhans die Spitze zu bieten, nämlich die in den Generalstreik. Die Konjunktur ist gegenwärtig günstig, Markt ist laßentker. Die englischen Kollegen würden es freudig begrüßen, wenn die deutschen Glasmacher sich endlich der Besserung ihrer Lage energisch bemühten. Freilich haben die Glasmacher der Beleuchtungs- und Hohlglasbranche die Pflicht, die Kollegen der Flaschenbranche materiell zu unterstützen. Jetzt sind die Kollegen in Porta schon wieder gewappnet worden. Hierauf können sich alle Glasarbeiter gefaßt machen. Auch Seitens der übrigen Gewerkschaften wird eine Unterstützung erwartet, so weit es möglich ist. Denn die ganzen Erzeugnisse der Glasarbeit und das Koalitionsrecht stehen auf dem Spiel. Bei der folgenden Abstimmung stimmten alle 65 anwesenden Flaschenmacher der einzigen am Orte bestehenden Flaschenmacher-Verbande für den Generalstreik. Von den Hülften der übrigen Branchen sind auch die Glasmacher für den Generalstreik der Flaschenmacher. Die Stimmgabel der Kranken und Anwesenden sollen eingeholt werden. Die hiesigen Glasmacher sind der besten Zurecht-

Das Recht ist auf ihrer Seite, da muß auch der Sieg ihrer werden. — Um 4 Uhr fand auch dann eine öffentliche Volksversammlung in dem Schmidt'schen Lokale statt, zu der sich ungefähr 200 Personen eingefunden hatten. Die Tische waren aus dem Lokal entfernt und Stuhl an Stuhl drängten sich die Zuhörer. Auch aus Tiefenorten waren eine ganze Anzahl Genossen erschienen. Im anberthaltstündigen oft von lebhaften Beifall unterbrochenen Vortrag legte Genosse Mueller-Görlich die politische Lage dar. Er geisterte den Chinagug, die geplante Kronzugerhöhung und das Ferkeln der Scharfmacher, die Arbeiterkraft niederzubrechen, scharf. Nach dem mit andauernd lebhaftem Beifall aufgenommenen Vortrag wurde folgende Resolution angenommen:

Die am 30. Juni im Saale des Wastwirtsch Schmidt in Rauscha tagende öffentliche Volksversammlung erklärt sich mit den Ausführungen des Referenten einverstanden, und erklärt, mit allen gesetzlichen Mitteln dazuzustreben, daß der Sozialdemokratie auch im hiesigen Kreise der Sieg wird.

Zum Vertrauensmann für den hiesigen Ort wurde Genosse Beutling gewählt. Eine große Zahl der Anwesenden trat dem Wahlverein für Görlich-Lauban sofort bei. Auch in Rauscha wird es mit der Bewegung vorwärts gehen, anderen Orten des hiesigen Kreises hoffentlich bald zum leuchtenden Beispiel.

Ohlau, 29. Juni. Einen plötzlichen Tod fand der Arbeiter Karl Reichelt in Danpe. Derselbe hatte im Kieselwetter'schen Gasthause Schnaps getrunken und wollte sich dann auf den Boden begeben, um sich auszuschlafen. Beim Hinabgehen über die Treppe muß er das Gleichgewicht verloren haben und rückwärts in den Hausflur herabgestürzt sein, denn man fand ihn kurz nachher dortselbst mit gebrochenem Genick todt auf. Die gerichtliche Sektion bestätigte den bald eingetretenen Tod.

Ohlau, 30. Juni. Unglücksfall. Am Freitag gegen Feierabend verunglückte der 56 Jahre alte Arbeiter Gottlieb Künze aus Thiergarten im Sägewerk von Kellek dadurch, daß er der Kreuzsäge zu nahe kam, wobei ihm von der rechten Hand 3 Finger ganz und 2 Finger zur Hälfte abgerissen wurden. Der Bedauernswerthe wurde dem hiesigen Krankenhaus übergeben.

Posen, 1. Juli. Die Posenener Kriminalpolizei ermittelte und verhaftete eine aus Posen und Berliner Falschspielern bestehende Spielergesellschaft, die Posenener Personen Beträge bis zu hundert Mark abgenommen hat.

Neueste Nachrichten.

Das Oberkriegsgericht

des 2. Armeekorps in Thorn hat den Unteroffizier Matuszewski vom 2. Pionierbataillon wegen Mißhandlung eines Untergebenen, dessen Tod erfolgt ist, zu ein Jahr drei Monaten Gefängniß und Degradation verurtheilt. Derselbe hat den Pionier Schulle beim Schwimmunterricht in der Weichsel schwimmen lassen, unvorsichtig lange im Wasser gelassen, ihn gewaltsam untergetaucht und gestochen, worauf der Pionier erkrankte und nach acht Tagen starb.

Im amerikanischen Stahltruf

streifen 20,000 Arbeiter. Es wird eine Ausdehnung des Streiks auf alle Werke dieses Trufes befürchtet. In Buffalo City wurde die Nationalbank geschlossen.

Gewerkschaftshaus.

- Montag, den 1. Juli, Abends: Große Versammlung in Sachen der streikenden Bäcker im großen Saal.
Montag, den 1. Juli, Abends: Sozialdemokratischer Verein. Zimmer Nr. 2.
Montag, den 1. Juli, Abends: Handelshilfsarbeiter-Verband. Zimmer Nr. 1.
Montag, den 1. Juli, Abends: Schuhmacher-Versammlung. Zimmer Nr. 3.
Montag, den 1. Juli, Abends: Sattler-Versammlung. Zimmer Nr. 5.
Montag, den 1. Juli, Abends: Schneider-Versammlung. Zimmer Nr. 6.
Dienstag, den 2. Juli, Abends: Freie Turnerschaft.
Mittwoch, den 3. Juli, Abends: Maurer-Gesang-Verein. Zimmer Nr. 1.
Mittwoch, den 3. Juli, Abends 8 Uhr: Former-Versammlung des Metallarbeiter-Verbandes. Zimmer Nr. 2.
Mittwoch, den 3. Juli, Abends: Maurerverammlung im großen Saal.
Donnerstag, den 4. Juli, Abends: Maler-Versammlung. Zimmer Nr. 2.
Donnerstag, den 4. Juli, Abends: Arbeiter-Radfahrer-Verein. Zimmer Nr. 5.
Donnerstag, den 4. Juli, Abends: Handelshilfsarbeiter-Verband. Zimmer Nr. 1.
Donnerstag, den 4. Juli, Abends: Handlungsgehilfen-Verband. Zimmer Nr. 7.
Freitag, den 5. Juli, Abends: Männer-Gesang-Verein „Vorwärts“. Zimmer Nr. 1.
Freitag, den 5. Juli: Gewerbegerichtsbefugter-Versammlung. Zimmer Nr. 2.
Sonntag, den 6. Juli: Sommernachts-Kränzchen des Bauarbeiter-Verbandes, Zahlstelle 2.

Versammlungen und Vereine.

Bunzlau. Volksversammlung. Mittwoch, den 3. Juli Abends 8 Uhr im „Pavillon-Saal“. Tagesordnung: 1. „Schutzpol oder Freihandel“. 2. Diszussion. Referent: Redakteur Stücklen aus Altenburg. Entree 10 Pf. Der Einberufte.

Freie Turnerschaft, Breslau. Mitglieder-Versammlung

Dienstag, den 2. Juli 1901, Abends 8 1/2 Uhr im „Gewerkschaftshaus“, Zimmer Nr. 1. Tages-Ordnung: 1. Festsetzung der Statuten. 2. Vereinsangelegenheiten 3. Verschiedenes. Turner, 1901.

Dienstag, den 2. Juli 1901: **Zweiter Ausverkaufstag.**

20%

unter Preis.

Kenel's Saison-Ausverkauf

(nur noch 2 Tage in allen Abtheilungen des umfangreichen Lagers.)

20%

unter Preis.

- Badewäsche, Unterröcke Schürzen, Damen- und Kinder-Wäsche.
- Koch-, Friseur- und Fleischer-Wäsche, Arbeits-Kittel und -Anzüge.
- Herren-Ober-, Nacht-, Reise- und Sport-Hemden, Kragen, Manchetten, Cravaten, Hosenträger.
- Bettstellen, Matratzen, Keilkissen, Bettwäsche, Schlafdecken, Bettdecken, Steppdecken.
- Kinderwagen und Stühlchen, Wasch- und Nachttische, Schlafzimmer-Möbel, Hängematten, Feld- und Gartenstühle.
- Tischdecken, Reisedecken, Plaids, Rucksäcke, Sommer-Pferdedecken, Fliegen-Netze.
- Ein grosser Posten rosa-roth gestreifter Drillich für Matratzen etc., 100 cm breit, Meter nur 60 Pf. Netto.
- Schürzen- und Kleider-Leinen-Waschstoffe für Herren- und Knaben-Anzüge. Lawn-Tennis-Flanelle etc.

Leinen-Tricotagen (nach System Piarré Kneipp). Hemden, Jacken, Beinkleider für Damen u. Herren zu ganz bedeutend herabgesetzten Preisen.

Touristen-Tricot-Hemden, Socken, Strümpfe etc. Waldwoll-Damen-Jacken und Beinkleider bedeutend unter dem Kostenpreise.

Mädchen-Kleider, Mäntel, Jackets für Sommer und Winter, Stück von 2 Mk. Netto an.

Mädchen-Blousen, Knaben-Anzüge und Paletots zu aussergewöhnlich billigen Preisen.

Ausverkauf eines grossen Postens **Linoleums** einfarbig und bedruckt, sowie speciell **Inlaid-Linoleums** mit durchgehendem Muster meterweise in Rollen, sowie in Resten, ältere Muster und fehlerhafte Stücke zu aussergewöhnlich ermässigten Preisen.

Die Realität unseres Ausverkaufs-Rabatts, der auf alle Einzel-Preise gewährt wird, können die geehrten Kunden durch unsere illustrierten Preis-Courante kontrolliren.

Verkauf nur gegen Baarzahlung.

Dienstag, den 2. Juli 1901:

Haupttag

für garantiert waschechte Cattune, Satins, Piqués, Batisto etc. Wollene Kleiderstoffe (sämtlich nadelfertig).

Baumwoll- und Leinen-Stoffe, Bett-, Négligé- und Schürzen-Stoffe, Taschentücher, Inlets, Drells, Züchen, Barchente, Flanelle, bedruckte Elsässer Flanelle.

Tricotagen und Strumpfwaren, Hemdhosen, Corsets, Handschuhe, Sonnen- und Regen-Schirme, Stöcke, Hüte, Mützen, Schleier.

Damen-Kleider, Morgenröcke, Blousen, Sport- u. Oberhemd-Blousen.

Gardinen, Stores, Portièren, Vorhänge, Lambrequins, Rouleaux

20% unter Preis. 20%

Schuhwaren **20%** unter Preis. Seidenstoffe

Freie Hin- und Rückfahrt

nach und von Breslau für Jedermann.

Wir vergüten, um vielseitigen Wünschen entgegen zu kommen, unseren auswärtigen Kunden an diesen alljährlich nur einmal stattfindenden Saison-Ausverkaufstagen

ein oder mehrere Retourbillets III. Klasse

bei Baar-Einkäufen von mindestens:

20 Mk. u. a. Umkreis h. z. 20 km	75 Mk. u. a. Umkreis h. z. 75 km
30 " " " " " " " " " " " "	100 " " " " " " " " " " " "
50 " " " " " " " " " " " "	200 " " " " " " " " " " " "

Für Billets höherer Klassen vergüten wir stets nur die III. Kl. Die Originalbillets müssen an der Kasse zur Abstempe- lung und Auszahlung vorgelegt werden.

Garderobe für Damen, Herren und Kinder, Hüte, Mützen, Hosenträger, Herren- und Knaben-Anzug-Stoffe.

Rouleaux- und Congress-Stoffe, Stickereien, Trimmings, Spitzen.

Möbel-, Decorations- und Läufer-Stoffe, Sport-Artikel für Radfahrer, Ruderer, Turner, Lawn-Tennis, Croquet-, Fussball- etc. Spiele.

Herren-Reitstiefel

in kleinen Grössen Paar 5 Mk. Netto.

Aussergewöhnlich preiswerthe Leinene Thee-Gedecke mit 6 Servietten, weiss mit bunten Kanten, nur 3,30 Mk. Netto.

Hohlsaum-Thee-Gedecke mit 6 Servietten, weiss mit bunten Kanten, nur 2,50 Mk. Netto.

Wachstuch-Tischdecken

in älteren Dessins.

Grösse	160/160	160/300	160/360 cm
Stück nur	3.-	4.-	5.- Mk. Netto.

Garten-Tischdecken

Zwirngewebe mit Franzen, Stück von 2,55 Mk. Netto an.

Silber-Poliertücher „Velatina“

Pack 3 Stück nur 1 Mk. und 1,50 Mk. Netto.

Tisch- und Küchen- **15%** unter Preis. Wäsche

Ein grosser Posten echt orientalischer Teppiche, **33 1/3** unter Preis. in den verschiedensten Grössen und Mustern.

Zurückgesetzte Teppiche und Vorlagen sowie Möbel- und Läuferstoff zu ganz bedeutend ermässigten Preisen.

Möbel-Crêpes

auf schwarz Fond mit Blumen-Muster, Meter nur 60 Pf. Netto.

Stoff-Lambrequins

mit Goldbortenbesatz 60/150 cm Stück 3 Mk. Netto.

Eine grössere Anzahl

Reste Möbelstoffe zu Bezügen zu ganz aussergewöhnlich billigen Preisen.

Während des Saison-Ausverkaufs haben wir für unsere geehrten Kunden ein **Erfrischungs- Buffet** zur kostenfreien Benützung eingerichtet.

Julius Kenel vorm. C. Fuchs,

Kaiseri. und Königl., Königl., Königl. - Prinzi. und Fürstl. Hoflieferant. Breslau I, Am Rathhause 24-27.

Umtausch sowie Franco-Versand dieser Waaren ausgeschlossen.

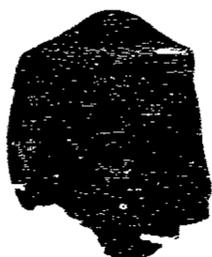
Neues Sommer-Theater
Liedlich's Stablissement.
Montag, den 1. Juli.
Gastspiel von Else Lehmann vom Deutschen Theater in Berlin.
Fuhrmann Henschel.
Dance . . . Frau Lehmann.

Castan's Facopifium.
Wasserm., Alterthümer, Säulen, Götzen, Schatzwürdigkeiten aller Art.
Wohes Nähere die Placate.

Karl Land,
photographisches Atelier,
Wilhelms-Ufer No. 4
Künstlerische Anfertigung aller photograph. Arbeiten.
Portraits, Gruppen.
Specialität: Vergrösserungen, Momentbilder.

Dachdecker-Schube
verschiedene Sorten in allen Grössen zu billigen Preisen.
Paul Neumann, Inh.: Nicolaus Wagner,
Breslau, Neumarkt, Bude 299, an der Anschlagssäule.

Zeltgarten und Dominikaner.
Täglich freischöner Wetter i. d. Gärten, bei Regen i. d. Sälen.
Grosse Fest-Concerte.
Sontag Montag Dominikaner



Auch in diesem Jahre

in der Zeit vom 1. bis 15. Juli er. gelangt ein großer Posten zurückgebliebener

Herren-Anzüge

früherer Preis 25-40 Mark, ohne Rücksicht auf den bisherigen Werth, zu dem unglaublich billigen Durchschnittspreise von

15 Mark

zur Verkauf.

Gedr. Taterka

Ring 47.